

zu verleihen, als Beatrix, welche während des Totenamtes unter Gertruds Aufsicht in einem der oberen Gemächer geweilt hatte, unerwartet an der Hand ihrer Wärterin erschien. Das Kind hatte nach seiner Mutter verlangt, und Gertrud, welche nicht wußte, daß unten in der Ehrenhalle wichtige Dinge vorgingen, war ihrem Wunsche gefolgt. Sobald Gertrud die Versammlung gewahrte, wollte sie die Kleine zurückhalten, Beatrix aber ent schlüpfte ihren Händen und lief auf ihre Mutter zu.



Die Ankunft des Kindes enthob Frau Irmgard für den Augenblick der Antwort. Pettau lächelte ihr freundlich zu, beglückwünschte die Mutter über die Anmut ihres Töchterchens und fügte hinzu, daß, seit er sie gesehen, der Wunsch, sie seinem Schützlinge zu vermählen, nur noch lebhafter geworden sei.

Beatrix blickte mittlerweile unverwandt auf Lorenzo; er erschien ihr bekannt, dennoch wußte sie sich seiner nicht genau zu entsinnen.

Lorenzo, welcher wohl bemerkte, daß er ihre Aufmerksamkeit erregte, hielt es für zweckdienlich, seiner zukünftigen Braut liebenswürdig entgegenzukommen. Er lächelte sie freundlich an und sagte:

„Wie groß und schön Ihr geworden seid, Dame Beatrix, seit ich Euch zuletzt gesehen. Ich werde stolz darauf sein, beim nächsten Turnier Eure Farben tragen zu können; wollt Ihr mir ein Pfand geben und mich zu Eurem Ritter annehmen?“

Am Ton der Stimme, am Blick erkannte ihn nun Beatrix; damit erwachte aber auch die Abneigung, die sie früher schon gegen ihn gehegt hatte. Sie wich einen Schritt zurück vor ihm, warf den blonden Lockenkopf stolz in den Nacken und sagte unerschrocken:

„Nein, ich will Euch nicht; Heinz ist mein Ritter!“

„Heinz ist tot!“ entgegnete Lorenzo unüberlegt.

Das kleine Mädchen riß die Augen weit auf vor Staunen.

„Heinz ist nicht tot, er ist krank, ich habe soeben mit ihm gesprochen und, wenn er wieder gesund ist, soll er mein Ritter sein.“

Lorenzo schwieg betroffen; diese Nachricht war im höchsten Grade unangenehm für ihn. Er war wütend, den noch am Leben zu finden, den er so bitter haßte und den er getötet zu haben meinte; das aber war es nicht allein: Heinz hatte ihn erkannt in dem Kampfe, der dem Ritter Wulfig das Leben kostete; wenn er die Schloßherrin von diesem Umstand in Kenntniß gesetzt hätte?

Die Nähe der Kleinen hatte Irmgard ihre volle Geistesgegenwart wieder gegeben. Sie zog Beatrix dichter zu sich heran, um dem nicht gerade freundlichen Zwiegespräch mit Lorenzo ein Ende zu setzen; dann dankte sie Pettau, als dem Vertreter der landesherrlichen